Die Schlösser und Hofmarken Unterweilbach und Deutenhofen

Von Alois Angerpointner

Unterweilbach

Dr. Wiguläus Hundt schreibt über Unterweilbach in seinem Stammenbuch:[1] »Nachent [nahe] bey Dachau, hat sein sondern [seinen besonderen] Adel gehabt, diß namens [des gleichen Namens], den Eisenreich iezunder [jetzt = um 1560] zugehörig.«

Sehr früh, noch vor 1100, treten die Weilbacher von Unterweilbach in die Geschichte ein. Als Freisinger Dienstmann – der »familia« angehörend – erscheint zwischen 1091 und 1098 ein Odalscalch de Wilpach als Zeuge, der in der Zeugenreihe ausdrücklich von den Edlen geschieden ist.[2] Das gleiche gilt von einem zwischen 1138 und 1158 als Zeugen genannten Sigifrit de Wilpach,[3] der ein Sohn des vorgenannten Odalscalch gewesen sein könnte. Zwischen 1174 und 1180 übergibt ein zweiter Sifridus (II.) de Wilbach die Leibeigenen Chunrad und Ulric »filios Perhten« [die Söhne des Perhten] als Zensuale der Freisinger Domkirche.[4] Derselbe Sigifrit übergibt beim Eintritt seiner Schwester ins Kloster um 1180 dem Kloster Weihenstephan ein Gut zu Narrenhofen, das wahrscheinlich mit dem Sommerhaus gleichzusetzen ist. Es folgt wiederum ein Seifridus (III.), über den Hundt schreibt:[5] »1224: Seifridus de Weilnbach, testes [Zeuge] in Aim alte [n] Lateinbrief vmb das Jahr 1224.« Für 1274 zitiert Hundt weiter einen Marquart von Weilbach als Zeugen bei einer Jahrtagsstiftung des Ulrich von Hilgertshausen.[6] Die Weilbacher von Weilbach waren zu dieser Zeit bereits ein bedeutendes Turnieradelsgeschlecht, über das die Quellen zu Beginn des 14. Jahrhunderts reichlicher fließen. So erscheint am 11. September 1306 in einer Indersdorfer Urkunde[7] »Her Haidenrich der Weilbeck« als Zeuge an 3. Stelle; er dürfte mit dem bei Hundt[8] für 1313 genannten Hainrich von Weilpach identisch sein. Es ist unklar, ob es sich bei dem 1338[9] eine Zeugenreihe anführenden Haydenrich von Weilbach bereits um den Sohn des Vorgenannten handelt, weil in einer weiteren Urkunde aus dem Jahre 1341[10] »Her Haydenreich von Weilbach [und] Haydenreich sin Sun« als Zeugen erscheinen. 1351 tritt erstmals in einer Indersdorfer Urkunde das Siegel des »Chunraden dez Wilwechen« auf, das er als Oheim der Agnes Eisenhoferin von Arnbach einer von ihr ausgestellten Urkunde anhängt.[11] Konrad von Weilbach hatte um 1347 durch seine Heirat mit Gerbirg von Eisenhofen, der Tochter Weichnants des Eisenhofers die Burg Zötzlhofen bei Rottbach erworben, die er 1387 an den Münchner Bürger Sighard den Hudler veräußerte. 1352 hatte er bereits mit seiner Frau ein Gut zu Weilach (Lkr. Neuburg/Schrobenhausen) verkauft.[12] Bei Hundt wird nun 1362 ausdrücklich ein Conrad der Jüngere genannt,[13] der 1374 gemeinsam mit den oberbayerischen Landständen den »Prandtbrief« siegelte.[14] 1377 wird er in einer Indersdorfer Urkunde in der Zeugenreihe an 3. Stelle genannt.[15] 1382 tritt noch einmal »Chunrad senjor« Weilbeckh als Zeuge auf.[16] Am 21. März 1384 vereinbart Chunrad der Jüngere der Weilpeck, »daß die Kinder, die Elspet des Eberleins tochter von Oberweilbach, die sein aigen [ist], bey Vlrich, des Mosmüllers Sohn, des Kl[osters] Vnd[ersdorf] Aigen, gewinnt [zur Welt bringt], getheilt werden sollen«.[17] Am 25. Juli 1386[18] wird ein Lehen, das dem Chünraden dem Weylbecken zu Arnbach gehört, verkauft: »Chunrad der elter [e] und Chunr. Weylbech s [ein] Sun aignen [übereignen] ihr [e] Hofstatt zu Arnbach dem Chunrad Weber Bürger zu Dachau«.[19] 1403 verkauft Chunrad der Weylbeck zu Weylbach »seine aigen Vogtey auf dem Hof zu Lyntach bey Obern Rowt«, die sein väterliches Erbe war, an Chunraden dem Schreiber zu Dachau.[20] Um 1407 wird Konrad auch sein angestammter Besitz, den die Familie mehr als 300 Jahre innehatte, entglitten sein. Der 1452 gestorbene Heinrich von Weilbach dürfte den adeligen Stamm beschlossen haben.[21]

Genealogie der Weilbacher von Weilbach

Odalscalch de Wilpach (1091–1098)
Sigifrit (I.) de Wilpah (1138–1158)
Sifridus (II.) de Wilpah (1174–1180)
Seifridus (III.) (1224)
Marquart (1274)
Haidenrich (I.) (1306–1313)
Haidenreich (II). (1338–1341)
Chunrad (der Ältere) (1351–1382)
Chonrad der Jüngere (1362–1407)

Die Schluder (1407–1500)

Die Schluder waren ein bedeutendes Münchner Patriziergeschlecht, deren Adel durch die Ahnenprobe nachgewiesen wurde; ein Schluder war bereits zwischen 1291 und 1293 Münchner Stadtrichter.[22]

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts besaß der Münchner Bürger Hans Schluder den Sedl und das Dorfgericht zu Hebertshausen, zu Lappach (FFB) und Unterweilbach. Bereits 1404 gehörte ihm der Narrelhof zu Weilbach, der mittlerweile verschwunden ist. 1410 gehörte dann der gesamte Besitz dem Hans Schluder.[23] 1440 heißt es in einem Bericht von Sigmund Waltenhofer, dem Dachauer Landrichter von 1434–1442:[24] »Weilbach, da maint der Schluder, es sey ain hofmarch.«[25] Es kann also mit Sicherheit angenommen werden, daß Weilbach seit 1440 eine Hofmark war. 1441 wird ein Peter Schluder von und zu Weilbach erwähnt; er dürfte der Sohn des Hans Schluder gewesen sein.[26] Dieser Peter Schluder stiftete mit seinem Vater Hans Schluder, die beide als »Patrizier von München« genannt werden, das sogenannte Benefizium, das bis 1955 bestand. Hans Schluder zu Weilbach gehörte noch 1450 dem bayerischen Landtag an, sein Sohn Peter noch 1470.[26] 1480 wird bereits ein Schloß zu »Niedernweilbach« erwähnt,[27] welches das gleiche gewesen sein dürfte, das Apian in seinen bayerischen Landtafeln festgehalten hat; diese Darstellung von Apian ist die älteste Ansicht von Unterweilbach.

Die Pellheimer von Pellheim (1500–1540)

Um 1500 gelangte Erhart Pellheimer, Pfleger zu Dachau (1491–1493), der letzte seines Stammes,[28] durch seine Heirat mit der Erbtochter des Georg Schluder in den Besitz von Unterweilbach. Noch 1520 wird in den Indersdorfer Urkunden Jörg Schluder von Unterweilbach erwähnt und 1521 ist er noch Mitglied des bayerischen Landtages; mit ihm erlöschen die Schluder auf Unterweilbach.[26]
Eine Tochter des Erhart Pellheimer, Regina Pellheimer, heiratete kurz vor 1540 den Münchner Bürger Martin Eisenreich, der damit in den Besitz von Unterweilbach kommt.

Die Eisenreich (1540–1679) und die Keys(er) (1558–1640)

Aus der Ehe der Regina Pellheimer mit dem Martin Eisenreich ging der Sohn Ulrich Eisenreich hervor, der eine Hälfte des Besitzes von Unterweilbach erbte, während die andere Hälfte durch die Heirat einer anderen Tochter des Erhart Pellheimer an den Dr. jur. Hieronymus Keys(er) überging, der dann 1558 als Mitbesitzer erscheint. Ulrich Eisenreich war Pfleger zu Weilheim, anschließend Rat in München; er starb hier im Alter von 80 Jahren. Dessen Sohn Arsatius Eisenreich war Rat in Friedberg und starb 1595. Im Jahre 1594 folgte ein Sohn des Ulrich Eisenreich, Karl Eisenreich, der Pfleger in Reichenberg–Pfarrkirchen war; er nannte sich von Weilbach, Großinzemoos und Binabiburg (ehemaliger Lkr. Vilsbiburg) und starb 1617. Nach seinem Tode belehnte Kurfürst Maximilian I. (1595–1623 Herzog, 1623–1651 Kurfürst) dessen Sohn mit Weilbach, das am 1. Mai 1632 von den einrückenden Schweden eingeäschert wurde.[26] – Noch 1640 besitzen die beiden Familien Eisenreich und Keys(er) die Hofmark Unterweilbach gemeinsam. 1641 erscheint Georg Karl Eisenreich als Besitzer zusammen mit Johann Jakob Vogelmayr,[29] der eine Tochter des letzten Keys(er) geheiratet haben dürfte. Ab 1652 gelten die Eisenreich als die alleinigen Besitzer der Hofmark Unterweilbach.

Die Mandl (1679–1701)

1679 kaufte der kurfürstliche Hofkammerrat Johann Georg von Mandl, Sohn des Dr. Johann Mändl, Herr von und zu Deutenhofen, von Karl von Eisenreich den gesamten Besitz von Weilbach, »sambt denen zweyen geweßten kleinen und in schwedischen Feinds Zeiten völlig ruinierten Schlößlein«. Er ließ das »jetztige Schloß von Grund auff kostbar und zierlich erbauen«. Bis auf eine Änderung im 18. Jahrhundert ist das Schloß von Unterweilbach bis heute so geblieben. Die beiden kleinen Wasserschlößlein standen unten am Sietenbach; Grundmauerreste sind zum Teil heute noch erkennbar.[30] Der »Wening-Stich« aus dem Jahre 1700 läßt die Schönheit und Ebenmäßigkeit dieses Schlosses erkennen.

Schloß und Dorf Unterweilbach nach dem Stich von Michael Wening (1701).

Die Zech (1701–1728)

Die Mandl haben nach einer Generation das Schloß und die Hofmark an die Zech verkauft, die dem Münchner Hofadel angehörten, wie die Grafen von Spreti, die ihre Nachfolger wurden.

Die Spreti (1729–1950)

Der erste nachweisbare Spreti in Bayern war Hieronymus Graf von Spreti, der am Hofe des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel (1679–1726) und seines Nachfolgers Karl Albrecht (1726–1745) diente.[31] 1729 erscheint Hieronymus von Spreti erstmals in Unterweilbach »da er schon im Jahre 1725 von Kurfürst Max Emanuel die Hauptpflege zu Friedberg erhielt, erteilte ihm Karl Albrecht am 1. März 1729 die uneingeschränkte Edelmannsfreiheit auf seinen in Bayern erkauften Landgütern – nämlich ein Diplom, demgemäß seine männliche und weibliche Descendenz in allen Privilegien und Freyheiten dem ältesten Landadel gleichgeachtet und auch berechtigt wird, bey den wirklichen innehabenden Hofmarken Weilbach [an 1. Stelle], Kapfing, Berg, Weichs a. d. Glonn usw. über die dahingehörigen einschichtigen Unterthanen die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben.«[32]

Die Schurff (1751–1758)

Nur vorübergehend waren die von Schurff Besitzer von Weilbach; 1758 wurden die Grafen von Spreti wiederum Besitzer von der Hofmark und dem Schloß. Am 3. Oktober 1758 heiratete Sigismund Graf von Spreti die Clementine Freifrau von Schurff, genannt Thann. Ab 1771 war Graf Sigismund voll im Besitz von ganz Unterweilbach. – Um 1800 führte ein Sohn aus dieser Ehe, Sigmund (II.) Graf von Spreti (* 13. 3. 1773, † 17. 4. 1843) den Familienfideikommiß ein, d. h. der Besitz durfte nicht geteilt werden; Erben waren nur die männlichen Nachkommen der von Spretischen Familie.[33] Die Familienfideikommisse wurden durch das Reichsgesetz vom 1. Januar 1939 aufgehoben. Hierdurch konnte die Witwe des letzten Fideikommißherrn auf Unterweilbach, Martin Graf von Spreti (* 2. 4. 1867, † 18. 4. 1950), nach dem Tode ihres Mannes, den Schloßbesitz erben. Diese, Anita Gräfin von Spreti geb. Freiin von und zu Aufseß (* 26. 11. 1873 in Nürnberg), verstarb am 17. April 1962. Heute sind deren Enkelin, Ingrid von Trebra-Lindenau, und ihr Ehemann, Joachim von Trebra-Lindenau, die Schloßbesitzer von Unterweilbach, die dieses herrliche Haus aus dem späten 17. Jahrhundert, ohne öffentliche Zuschüsse, in neuem Glanze erstrahlen lassen.

Im Jahre 1750 erstreckte sich die Hofmark Unterweilbach auf das Dorf Unterweilbach mit 19 Anwesen und das Metzgeranwesen, das heutige Jochamanwesen in Hebertshausen;[34] Bahnhofstraße 26. Im Jahre 1820 wurde zu Unterweilbach ein Patrimonialgericht II. Klasse, im Besitz von Siegmund Graf von Spreti, eingerichtet, mit Gerichtsholden zu Unterweilbach, Vierkirchen, Rettenbach, Amperpettenbach, Großberghofen, Petershausen, Steinkirchen (PAF), Holzhof (PAF), Ilmberg (PAF) und Achering (PAF).[35] Ab 1834 besaß Siegmund Graf von Spreti auch das Patrimonialgericht II. Klasse zu Deutenhofen.[36] Im Jahre 1848 wurden diese Patrimonialgerichte aufgelöst und ihre Kompetenzen dem Landgericht Dachau übertragen. Seither waren die Aufgabenbereiche der Grafen von Spreti auf das Schloßgut beschränkt, doch nahmen sie stets regen und fördernden Anteil am Gemeindegeschehen.

Deutenhofen

Die Deutenhofer von Deutenhofen zogen schon vor dem Jahre 1341 von ihrem Stammsitz, der ihnen den Namen gegeben hat, weg. 1360 ist ein Konrad Deutenhofer als Unterhändler erwähnt und erscheint 1363 und 1382 als Richter in Kranzberg.[37] Dr. Wiguläus Hundt schreibt in seinem Stammenbuch: »Teutenhoven Ain Sitz Underhalb Dachau, villeicht haben sie iren namen daruon.«[38] Auf diesem Sitz und Sedl finden wir 1341 den Ritter Ulrich Gruber; mit den Pellheimern von Pellheim verschwägert, ist er der erste nachweisbare Besitzer von Sitz und Sedl Deutenhofen.[39] Von den Grubers geht Deutenhofen an den Münchner Bürger Hans Pütrich dem Jüngeren über, der um 1440 meint »Tewtenhofen soll ain Hofmarch seyn«.[40] Im Jahre 1457 unterstellte Hans Pütrich der Jüngere Herzog Albrecht III. dem Frommen (1438–1460) seinen ganzen Besitz zu Deutenhofen, bestehend aus Sitz und Sedl, der »Hofmark«, Ängern und Wiesen, als Lehen,[41] offensichtlich, damit ihm das Hofmarksrecht zugestanden wird. Doch ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nur von einem Sitz und Sedl zu Deutenhofen die Rede.[42] So wird 1558 über Deutenhofen festgestellt:[43] »Ist kein Hofmarch, werden alle frevl daselbst, so durch des Reitmoors hintersassen oder ander begangen, zu Dachau gestraft. Doch hat der Reitmor die Steur, Scharwerch und Musterung, müssen aber nicht destoweniger seine Hintersassen zum Heerweg in die Hauptmannschaft Hebertshausen ihr gebührlich und auferlegt Hilf tun.« Der Besitz von Deutenhofen dürfte um 1510 von dem Münchner Bürger Andreas Reitmor (Reitmayr) und seiner Ehefrau Ursula, geb. Froeschl, erworben worden sein. Andreas Reitmor starb am 19. Oktober 1526, seine Ehefrau Ursula 1528. Für beide war von ihren Kindern ein Jahrtag bei den Franziskanern in München gestiftet worden.[44]

Die Reitmor haben im 16. Jahrhundert aus der alten Burganlage, die ursprünglich wohl nur aus einem Burgfried bestand, das spätere Schloß »schön zuegericht vnd zierlich erbauet«. Die neuen Gebäude waren damals schon zweistöckig und hatten einen Sattelturm. Die gesamte Anlage war von Mauern und Wehranlagen umgeben. Das stattliche Gebäude mit turmartigem Hauptschloß, Zinnenmauer und Nebenhäusern, hat Apian abgebildet.[45] Georg Reitmor war evangelisch und mußte bereits 1596 wegen Religionsvergehen 800 Gulden Strafe zahlen. Nach dem Mandat vom 21. April 1614 mußte er, nachdem die Bekehrungsversuche mit Hilfe der Jesuiten fruchtlos geblieben waren, »nach Jahr und Tag« auswandern und seine Güter verkaufen.[46]

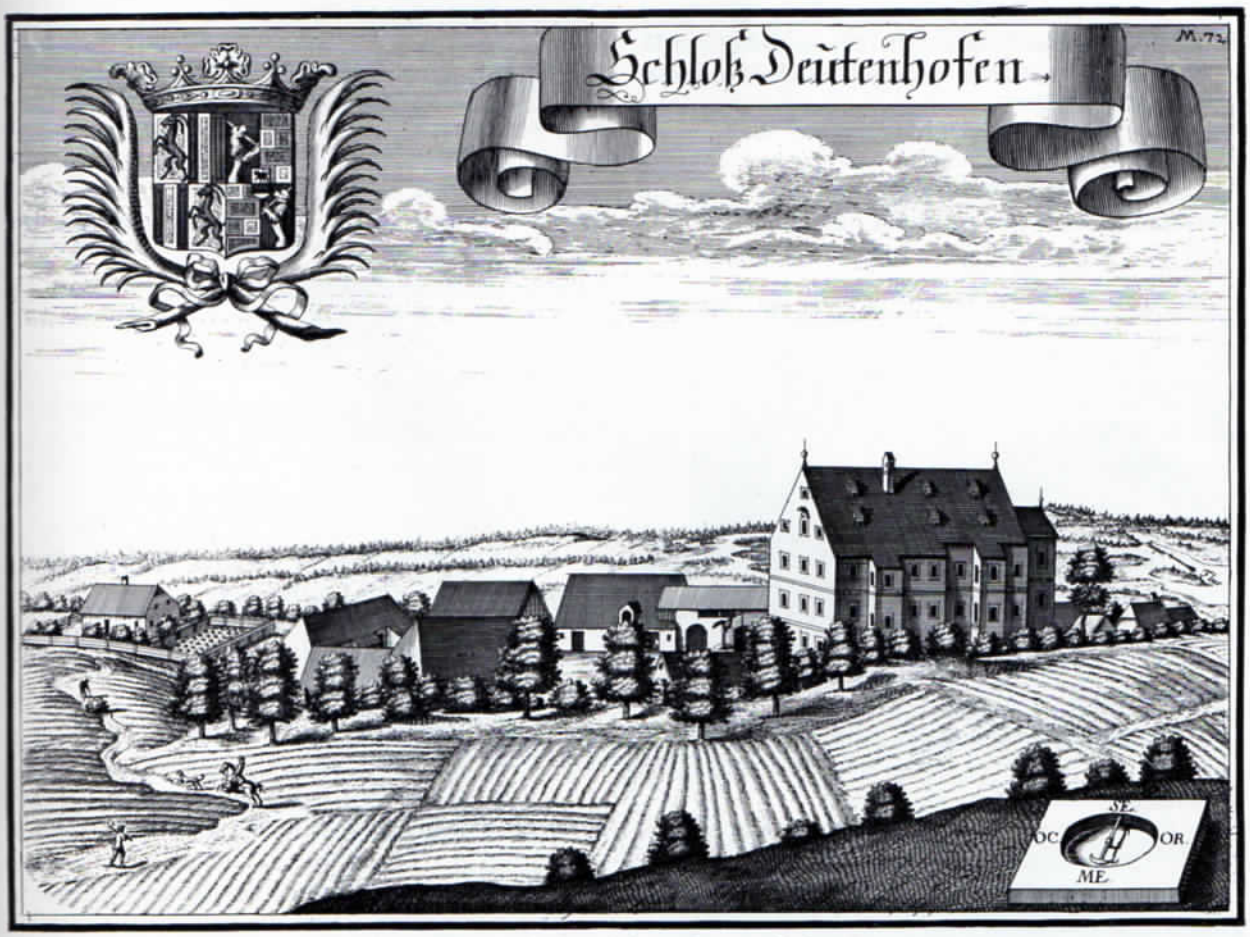
1616 kaufte der Freisinger Tuchhändler und Bürgermeister Veit Tanner diesen Besitz; er behielt ihn aber nur bis 1625.[47] In diesem Jahre kaufte der kurfürstliche Hofkammerrat Dr. Johann Mandl (* 1588, † 12. 8. 1666) Sitz und Sedl Deutenhofen; er nannte sich fortan »von und zu Deutenhofen«.[48]

Am 1. März 1627 wird Deutenhofen durch den bayerischen Kurfürsten Maximilian I. zu einer geschlossenen

Hofmark erhoben.[49] 1654 überließ dann Kurfürst Ferdinand Maria dem Hofkammerrat, Dr. Johann von Mandl, das bisher landgerichtische Dorf Hebertshausen, in dem sich seit dem 15. Jahrhundert nur ein Dorfgericht befand und um 1600 als »gefreiter Sedlsitz« mit Realpertinenz aufgezeichnet war.[50] Von da an (1654) gehörte zur Hofmark Deutenhofen das Dorf Deutenhofen mit seinem Schloß samt der Schloßkapelle, die der »Allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Krönung Marien« geweiht war,[51] dem Gerichtsdienerhaus, dem Schloßhofbau und sechs weiteren Anwesen zu Deutenhofen, Hebertshausen mit 27 Anwesen und der Pfarrkirche St. Georg sowie einschichtige Güter in den Ortschaften Walpertshofen, Breitenau, Etzenhausen, Riedenzhofen, Biberbach, Vierkirchen, Loitershofen (FFB), Orthofen, Sulzrain und Mittersendling (München).[52]

Anfang Mai 1632 wurde das Schloß durch Herzog Bernhard von Weimar mit seinen schwedischen Truppen niedergebrannt. Die Tatsache aber, daß die Schloßkapelle, die sich im Hauptgebäude befand, verschont blieb, läßt darauf schließen, daß das Schloßgebäude nur demoliert wurde. Bei der Umwandlung der bayerischen Hofmarken in Patrimonialgerichte wurde Deutenhofen ein solches II. Klasse, 1818 gehörten dazu die Ortschaften Deuten-hofen, Hebertshausen sowie Gerichtsholden in Etzenhausen, Steinkirchen, Walpertshofen, Riedenzhofen, Biberbach, Röhrmoos, Sulzrain, Vierkirchen, Milbertshofen, Oberweilbach, Stetten, Orthofen, Kienaden, Feldgeding, Breitenau und Loitershofen (FFB) dazu. Die östliche Polizeiverwaltung lag bei der Gemeinde Hebertshausen.[53] Lt. Gesetz vom 4. Juni 1848 wurden die Hofmark und das Patrimonialgericht Deutenhofen aufgehoben und deren Aufgaben dem Landgericht Dachau übertragen.

Am 2. März 1834 verkaufte Johann Freiherr von Mandl den ganzen Besitz an Siegmund Graf von Spreti von Unterweilbach (* 14. 3. 1773, † 17. 4. 1843).[55] Aufgrund einer testamentarischen Verfügung bestimmte nach dessen Tod eine Erbregelung vom 22. Februar 1844 dessen Sohn Eduard Graf von Spreti (* 8. 1. 1805, † 30. 11. 1887) zum Universalerben. Am 13. Dezember 1849 wurde das vom Landesherrn abhängige Ritterlehen zu Deutenhofen mit einem Fassionswert von 16 821 fl in ein freies Eigen umgewandelt. Inzwischen war auch der Bauzustand verbessert worden, nachdem der Grundsteuerkataster von 1810 noch berichtete: »manches bessere Bauernhaus kömmt diesem Schlosse beinahe gleich«. Noch vor dem Tod des Vaters übernahm am 10. Oktober 1874 Adolf Graf von Spreti (* 21. 4. 1841, † 20. 12. 1925 in München) den Besitz mit 51,88 Tagwerk Grund. Als Offizier hatte er wenig Interesse an diesem bescheidenen Schlosse und verkaufte es am 12. April 1879 an Eduard Schößer und dessen Ehefrau Walburga um 47 990 Mark. Weil der neue Besitzer verschuldet war, kam es zur Zwangsverstei-



Schloß und Dorf Deutenhofen nach dem Stich von Michael Wening (1701).

gerung bei der der Hauptgläubiger, die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, den Zuschlag erhielt. In der Folgezeit wechselten die Besitzer in rascher Folge: Am 18. Mai 1880 erwarb Schloß und Schloßgut mit 15,38 ha Gründen Ing. Alfred Formis aus Stuttgart um 42 500 Mark; am 4. Juli 1892 Josef Gasteiger aus München auf dem Tauschwege; am 31. Juli 1895 die Gebrüder Eckel um 74 000 Mark; am 29. August 1896 Mathias Gasteiger mit einem Wertanschlag von 113 000 Mark und unterhielt von 1896 bis 1901 im Schloß eine Maler- und Bildhauerschule. Am 11. März 1901 kam es erneut zu einer Zwangsversteigerung, bei der der Münchner Architekt Adolf Ziebland um 47 700 Mark den Zuschlag erhielt. Bereits am 16. August 1908 verkauft dieser den Besitz an den kgl. Rittmeister Hans von Stetten aus München um 87 000 Mark. Dem folgte am 22. August 1907 der Reichsarchivpraktikant in Neuburg a. d. Donau, Theodor Graf La Roseé, mit einer Kaufsumme von 144 381 Mark; am 6. Juli 1916 Fürst Adalbert von Sayn-Wittgenstein, der die Gebäude durch Franz Rank verändern ließ,[56] und schließlich am 14. Februar 1929 ein Charles Plavin mit einer Kaufsumme von 75 000 RM. Am 23. Dezember 1931 kam es erneut zu einer Versteigerung, bei der es Leopold Fasthuber um 44 000 RM erwarb, aber bereits am 12. Februar 1932 an Selma von Kirchbach weiterverkaufte. Diese wurde enteignet und am 12. November 1937 erhielt die »N.S.Volkswohlfahrt e. V. mit Sitz in Berlin« das Schloß. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand es zunächst unter Treuhänderverwaltung, bis es am 19. Februar 1953 Frau Selma Miovilovich, geb. Jeruchem, Rom, im Rahmen der Wiedergutmachung übereignet wurde. Diese verkaufte es aber bereits am 6. März 1953 an den Landkreis Dachau, der hier zunächst ein Hilfskrankenhaus installierte, das dann in ein Kreisalten- und Pflegeheim umgewandelt wurde.

Anmerkungen:

[1] *Wiguläus Hundt:* Bayrisch Stammen Buch. Dritter Teil mit Zusätzen des Archivars Libius (1566–1650). Stuttgart 1830, S. 776.
[2] Fr.Tr. Nr. 1478, 1501c und 1639.
[3] Fr.Tr. Nr. 1536, 1542 und 1756b,e.
[4] Fr.Tr. Nr. 1775a.
[5] *Hundt* III, S. 776.
[6] *Ebenda.*
[7] OA 24 (1863) Nr. 105.
[8] *Hundt* III, S 776.
[9] OA 24 (1963) Nr. 151 v. 6.12.1338.
[10] Ebenda Nr. 158 v. 13.7.1341.
[11] Ebenda Nr. 182 v. 9.1.1351; hierzu Anhang II, Nr. 18.
[12] Ebenda Nr. 184 v. 8.9.1352.
[13] *Hundt* III, S. 777.
[14] Ebenda.
[15] OA 24 (1863) Nr. 269 v. 1.2.1377.
[16] Ebenda Nr. 300 v. 16.11.1382.
[17] Ebenda Nr. 308 v. 21.3.1384.
[18] Ebenda Nr. 329 v. 25.7.1386.
[19] Ebenda, Bestätigung in Nr. 342 v. 2.1.1390.
[20] Ebenda, Nr. 400 v. 1.2.1403 mit Bestätigung in Nr. 408 v. 25.4.1407.
[21] Stbibl. München Cgm 2267 II 153.
[22] Dokumente ältester Münchner Familiengeschichte 1290–1620. München 1958, S. 348.
[23] *Panknaz Fried:* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958, S. 104.
[24] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928 S. 44.
[25] *Panknaz Fried:* Von alten Dorfgerichten im Dachauer Land. Amperland 1 (1965) 60.
[26] *Beate Nießner:* Ortsmonographie über Unterweilbach. Manuskript 1980, S. 12
[27] *Fried,* Landgerichte 104.
[28] *Kübler* 50.
[29] *Fried,* Landgerichte 104.
[30] *Nießner* 16.
[31] Geschichte des altadeligen Spretischen Hauses. o. J., S. 81.
[32] *Nießner* 18.
[33] *Ebenda.*
[34] *Fried,* Landgerichte 105.
[35] *Ebenda* 154.
[36] *Ebenda* 151.
[37] *Hundt* III, S. 710.
[38] *Ebenda* S. 711.
[39] MB 18, S. 158.
[40] *Fried:* Landgerichte 71 und HStA München, Ger.Dach. Lit 1, fol.2'.
[41] *Ebenda:* und HStA München, OL (Oberster Lehenhof) 2, fol.89'f.
[42] *Ebenda:* und HStA München HA D 71, OL 3, fol. 190, 201.
[43] *Ebenda:* und HStA München Ger.Dach. Lit 1, fol. 181'.
[44] Dokumente ältester Münchner Familiengeschichte, S. 169 u. 341f.
[45] *Peter Dorner:* Schlösser und Burgen um Dachau. Dachau 1956, S. 70.
[46] *Siegmund Riezler:* Bayerische Geschichte. Bd. 5, S. 23, Bd. 6, S. 110
[47] *Dorner* 70.
[48] *Fried:* Landgerichte 71 und HStA München, AL Lit. 132, fol. 247.
[49] *Ebenda:* und HStA München, Ger.Dach. Lit. 2, fol. 293'.
[50] *Ebenda* und HStA München, Ger.Dach. Lit. 1, fol. 3.
[51] MW I, S. 150.
[52] *Fried:* Landgerichte 72.
[53] *Ebenda* 151.
[54] *Dorner* 70.
[55] Die weitere Besitzgeschichte verdanke ich *Dr. Gerhard Hanke,* der diese aus den Katastern Nr. 3635 und 3637 des Staatsarchivs München zusammenstellte.
[56] Die Kunstdenkmäler in der Region München – I West. München 1977, S. 219.

Anschrift des Verfassers:
Alois Angerpointner, Schulamtsdirektor a. D. und Kreisheimatpfleger, Nordenstraße 8, 8047 Karlsfeld